

Peer gefragt!

In die Peer-to-Peer-Strategieberatung zur Digitalisierung von Studium und Lehre des HFD werden Expert:innen, sogenannte „Peers“, eingebunden. Diese beraten die Hochschulen auf Augenhöhe. Wir fragen, was wir von ihnen lernen können.



Wibke Matthes

ist seit 2007 in der Lehre und seit 2015 als geschäftsführende wissenschaftliche Mitarbeiterin des Zentrums für Schlüsselqualifikationen an der CAU Kiel tätig. Sie leitet den Fachausschuss Future Skills in der Gesellschaft für Schlüsselkompetenzen und ist Beirätin der Future Skills Journey des Stifterverbands.

Was haben Sie als Peer aus der Peer-to-Peer-Strategieberatung gelernt?

Einerseits bestehen Hochschulen aus einzelnen Akteuren, die sich – mehr oder weniger – für die digitale Transformation ihres Einflussbereichs einsetzen wollen. Andererseits brauchen sie eine in sich abgestimmte Strategie, Kultur und Struktur. Damit geht naturgemäß eine innerliche Gegenläufigkeit, auch widerstreitender Interessen, einher, die bei jedem Strategieprozess, und so auch der Peer-to-Peer-Beratung, immer mitschwingt. Die Machtverhältnisse liegen häufig mit einem Übergewicht in den dezentralen Strukturen (Fächer und Fakultäten) und bei der kleinsten Gruppe (den Professorinnen und Professoren) und zugleich gehen Veränderungsimpulse für die Hochschule als Ganzes häufiger oder ausschließlich von zentralen Strukturen (Präsidium und zentrale Einrichtungen) aus. Die Studierenden sind dabei oftmals die Letzten, die gefragt werden. Zugleich stellen sie die größte Gruppe dar, die sich selbst aber kaum als Gruppe empfindet und sich in der Masse schwertut, sich mit Veränderungsprozessen der Hochschule als Ganzes auseinanderzusetzen, sofern die Auswirkungen nicht direkt im eigenen Studienalltag relevant sind. Die digitale Transformation in Studium und Lehre ist von all dem berührt und betroffen. Das bedeutet, ein Peer-to-Peer-Prozess dreht sich oft nur am Rande um konkrete digitale Themen – und das macht ihn umso spannender.

Welcher Aspekt der Digitalisierung von Studium und Lehre wird aus Ihrer Sicht am meisten unterschätzt?

Der Mensch und die Geschwindigkeit. Um es mit Andrea Franks Worten zu sagen (U:FF 2023): „Digitalisierung ändert alles, und wenn sie nicht alles ändert, brauchen wir sie auch nicht“. Digitalisierung ist keine Frage von Tools. Sie durchdringt alle Aspekte von Studium und Lehre, ist als fehlende WLAN-Abdeckung ein Hemmnis oder als KI ein Potential für Lehren und Lernen. Doch die wenigsten Menschen sind wirklich veränderungsfreudig und die meisten versuchen oft einfach, das Analog-Bekanntes ins Digital-Neue zu transferieren. Das funktioniert nur selten gut, weil es zu oberflächlich bleibt. Die Disruption der digitalen Transformation braucht aber ein viel radikaleres Überdenken von Studium und Lehre, als Menschen im Bildungssystem es sich, bis auf einige Ausnahmen, vorstellen mögen. Geschwindigkeit ist die Herausforderung, welche die Effekte der menschlichen Trägheit zusätzlich verstärkt. Digitalisierung schafft emergente Situationen, auf die das Bildungssystem – ob individuell oder systemisch begründet – nicht in einer entsprechenden Geschwindigkeit reagieren kann.

Was möchten Sie einer Hochschule mitgeben, die sich jetzt auf den Weg macht?

Digitalität ist keine Frage von Tools und auch kein Thema für Leuchtturmprojekte, sondern vielmehr eine Frage von Kultur und individuellen Future Skills. Es gibt überall immer einige mutige Köpfe, die ihre Hochschule als Ganze voranbringen möchten, die Einfluss haben und Widerstände in Kauf nehmen und die andere mit ihrer Inspiration mitnehmen und überzeugen können. Menschen mit Future Skills eben. Ich würde einer Hochschule, die sich jetzt auf den Weg macht, mitgeben, diesen Menschen zu vertrauen und sie für eine positive gemeinsame Vision zu gewinnen, um dadurch Studierende, Lehrende, Verwaltungspersonal und externe Partnerinnen und Partner auf dem Weg mitzunehmen.

Welche Chancen sehen Sie in Kooperationen, um die Curriculumentwicklung voranzubringen?

Echte Kooperation in allseitiger Wertschätzung, Vertrauen und Verlässlichkeit beinhaltet für mich als Kern das Voneinanderlernen. Es geht für alle Seiten darum, das eigene Curriculum besser zu verstehen sowie erfolgreiche Lösungen der Kooperationspartner zu analysieren, um ihren Kern auf das eigene Curriculum zu übertragen und so von den Besten zu Lernen. Kooperation bedeutet, eine Haltung des Gebens zu pflegen. Es geht aber auch darum, allseits die eigenen

blinden Flecken im Curriculum zu erkennen und gemeinsam offen über Probleme, Fehler und Restriktionen zu sprechen, um in einer community of practice in gemeinsamer Anstrengung für alle Seiten viel weiter zu kommen als allein. Kooperation – auch so ein Future Skill – funktioniert immer dann, wenn die Beteiligten sich ehrlich für das Gelingen der Kooperation einsetzen und echten Gestaltungswillen für die Veränderung ihres Curriculums mitbringen. [sam]

„Die Disruption der digitalen Transformation braucht [...] ein viel radikaleres Überdenken von Studium und Lehre, als Menschen im Bildungssystem es sich [...] vorstellen mögen.“

WIBKE MATTHES ALS PEER

Als eine von je vier Peers war Wibke Matthes bereits zwei Mal in die Peer-to-Peer-Strategieberatung eingebunden. Als Expertin für Future Skills brachte Sie ihr Wissen sowohl im Durchgang 2022/23 in der Beratung der TU Hamburg als auch im darauffolgenden Turnus 2023/24 bei der Brandenburgischen TU Cottbus-Senftenberg ein. Dabei konnte sie auf ihre langjährigen Erfahrungen im Bereich der Schlüsselkompetenzen an der CAU Kiel zurückgreifen.

Informationen zum Konzept und dem Ablauf der P2P-Strategieberatung finden sie hier:

